

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 341

Abonnements-Bedingnisse:

Genjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post N. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25

Jähr Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag den 19. Februar.

Insertions-Breite:

Einseitige Petit-Zeile à 4 Kr., bei Wiederholungen
à 3 Kr. — Anfragen bis 5 Zeilen 20 Kr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1887.

Rückblick.

I.

Der Redoutensaal in Laibach ist keine Weltbühne, auf der sich große, historische Ereignisse abspielen, und das Interesse an den Verhandlungen des krainischen Landtages steht tief im Hintergrunde neben den großen politischen Fragen des Tages, die heute mächtig alle Gemüther bewegen. Wenn wir es trotzdem unternehmen, auch heuer ebenso wie im verflossenen Jahre Rückschau zu halten über den Gang der Verhandlungen und über die Erfolge der letzten Landtagssession, so bestimmt uns dazu nicht in letzter Reihe das offenkundige Bestreben unserer politischen Gegner, die Resultate dieses Landtages in einem Lichte darzustellen, durch das nahe und ferner stehende Kreise in der Beurtheilung der in Krain herrschenden Verhältnisse irre geleitet und getäuscht werden könnten. Uns stehen die Spalten der „Laibacher Zeitung“ nicht zur Verfügung, und unsere Freunde schützt das offizielle Blatt der Regierung nicht gegen Verunglimpfung und Entstellung der Thatfachen; es hat schon lange aufgehört, ein unparteiisches Organ zu sein, und ist nur ein Parteiblatt geworden, so echt und unverfälscht wie irgend eines. Und als Parteiblatt vertritt es, was das Merkwürdigste ist, eigentlich nicht einmal eine Partei, sondern nur die Anschauungen und Tendenzen eines sehr beschränkten Kreises von Personen, die weder

die herrschenden Grundsätze der Regierung, noch jene der gegenwärtigen Majorität des Landtages klar und offen zum Ausdruck bringen, sondern in einem eigenthümlichen Ideenkreise von Illusionen sich bewegen, aus denen der Weg nur zu den bittersten Enttäuschungen führt. Wenn wir trotz der Ungunst der Zeiten und unter den schwierigsten Verhältnissen für unser gutes Recht eintreten und fortfahren, dafür zu kämpfen, was wir als wahr und den Interessen unseres Landes ersprießlich erkennen und wofür mit uns die besten und treuesten Söhne des alten, auf Recht und Freiheit begründeten, großen Oesterreich unentwegt einstehen, so verkennen wir dabei nicht die Gefahren, denen wir uns in diesem Kampfe unter dem Damoklesschwerde des Staatsanwaltes aussetzen, sind uns aber auch der Pflicht wohl bewusst, die wir damit nicht nur unseren politischen Gesinnungsgenossen, sondern allen wahren Vaterlandsfreunden gegenüber zu erfüllen haben. Uns leitet nicht politische Verblendung, nicht Geschäftigkeit oder irgend ein persönliches Interesse: wir suchen nichts als Klarheit und Wahrheit inmitten der bewußten und unbewußten Täuschungen, die über unsere öffentlichen Zustände verbreitet worden, und wir sind überzeugt, daß aus der Erkenntniß der wahren Lage früher oder später auch die Erkenntniß der Nothwendigkeit der Umkehr von den Irrwegen, auf denen wir wandeln, sich ergeben muß. Und nachdem nichts so sehr wie ein

Rückblick auf die Verhandlungen einer Landtagssession geeignet ist, unsere öffentlichen Zustände zu illustriren, so scheint es uns trotz der verhältnismäßig unbedeutenden Vorgänge, die sich im Landtagssaale während der letzten, vom 9. December bis zum 24. Jänner ununterbrochen stattgefundenen Verhandlungen abge spielt haben, vollkommen gerechtfertigt, wenn wir in einem kritischen Ueberblicke alle Momente zusammenfassen, die ein treues Bild unserer Lage wieder spiegeln.

II.

In zwei Lager getrennt stehen sich unsere Landesboten gegenüber: rechts unter dem schwarzgelben Banner des alten Oesterreich die Vertreter des Großgrundbesitzes und des deutschen Stammes, geeinigt durch das treue Festhalten an den historischen Traditionen und an den Grundsätzen der Verfassung, auf denen unser Staatswesen aufgebaut ist, und links und im Centrum, die tricolore zastava Slave voran, unter verschiedenen Zeichen und Wimpeln kämpfend, die nationale Majorität. Die Parole in dem einen Lager lautet: Recht, Freiheit und Bildung und in dem Lager der Gegner scharft sich das Muckerthum zum Servilismus, das Streberthum zum Chauvinismus. So getrennt stehen sich die beiden Parteien schroff gegenüber in allen Fragen, denen ein nationaler Sauerteig beigemischt ist. Gelangt eine Angelegenheit dieser Natur im Landtage zur Sprache, dann tritt bei der nationalen Partei

Feuilleton.

Eine Probe krainischen Volkshumors.

Der heutige Bauernball in Laibach, auf welchem schöne Krainerinnen im Nationalcostüme und schmucke Herren in der Tracht des krainischen Bauers in zahlreicher Menge sich einsinden werden, möge es rechtfertigen, an dieser Stelle auch eine Probe krainischen Volkshumors zu liefern. Wie sich derselbe bei Hochzeitsgelagen, Faschingsbelustigungen und ähnlichen Anlässen meist durch den Mund eines Dorfmusikanten ausdrückt, dem die Rolle des Generalspasmachers zufällt. Bei solchen Anlässen werden die Schwänke des in der Volksfage gepriesenen Geigenkönigs Kurent, des ländlichen Patrons des Faschings, erzählt, dem die Tradition ungeachtet seiner vielen Sünden scherzweise sogar einen Platz unter den Heiligen zugewiesen hat. Welche Wege Kurent wandelte, um der Absolution theilhaftig zu werden, möge aus folgender biographischen Skizze, bei der wir slavische Quellen benötigen, erschen werden.

Ob Kurent das Licht der Welt erblickt hatte, ging seine Mutter auf die Wallfahrt und bat Gott, er möge ihrem Kinde drei Gnaden erweisen, nämlich, daß er Meister sei in dem Handwerk, das er erlernen werde, daß ihn die Leute überall gern

haben mögen, und daß er endlich in den Himmel komme, wenn ihm auch dort nur ein Platz hinter der Thüre angewiesen sein sollte. Alle diese drei Bitten, die sie mit großer Andacht vorbrachte, wurden erhört.

Dem jungen Kurent behagte nicht der Bauernstand, er lernte daher das Schmiedehandwerk, und wie alle Schmiede Säufer sind, wurde auch Kurent ein tüchtiger Becher. Jedoch auch mit der Schmiedearbeit konnte er sich nicht recht befreunden, er wandte sich dem Geigenpiel zu, worin er es zur größten Vollendung brachte. Er führte ein sorgenloses Leben, überall, wo er hinkam, ward er gerne gesehen, man lud ihn zu jeder Lustigkeit ein, wo immer das Gesiebel seiner Geige erklang, begann Alles, sei es jung oder alt, zu tanzen. Wenn er den Weibern, die mit ihren Körben voll Eiern zu Markte gingen, Eins aufspielte, begannen sie rasend zu jauchzen und zu tanzen, bis ihnen die Körbe von den Köpfen fielen und alle Eier zerschlagen waren.

Die Mahler auf den herrschaftlichen Wiesen vergaßen beim Klang seiner Geige auf das Heumachen, die Dirnen und Bursche drehten sich im tollen Tanze, bis ein Gewitter hereinbrach und heftige Güsse das Heu abschwemmen. Als hierauf der Schlossherr mit Frau und Töchtern auf der Wiese erschien, um über die Roboter strenges Gericht zu halten, riefen diese den Kurent zu Hilfe, seine

Zaubergeige verfehlte auch auf die Herrschaft ihre Wirkung nicht; der Schlossherr und die Dirne, der Bauer und die gnädige Frau drehten sich lustig im tollen Reigen.

In der Kirche mahnte zwar der Pfarrer die Gläubigen, die gefährliche Gesellschaft des Kurent zu meiden. Am nächsten Sonntag fand sich dieser mit seiner Geige bei der großen Andacht ein, er begann auf dem Chor zu geigen, da entfielen den Weibern die Gebetbücher und Rosenkränze aus den Händen, die Kirche war in einen Tanzboden umgewandelt, der Geistliche am Altar wandte sich um, er wollte eine Straßpredigt halten, allein auch in seine Füße fuhr der Tanz, er drehte sich wie besessen vor dem Altare.

Als dieses große Mergerniß, das Kurent gegeben, in der Hölle bekannt wurde, freute sich die ganze teuflische Sippschaft, bald einen neuen Kameraden zu bekommen. Der Erzteufel, der an einem Fuße hinkt, wurde zu Kurent entsendet, um ihm die Grüsse seiner zukünftigen Kameraden zu entbieten. Kurent spielte bei seiner Ankunft die Geige und forderte ihn zum Tanze auf. Mit hinkendem Fuße war es wohl schwer, dieser Aufforderung zu genügen, allein der Teufel mußte sich im Kreise drehen. Durch eine ganze Woche hörte das Geigenpiel des Kurent nicht auf, der Teufel stöhnte und heulte Entsetzen erregend, als endlich dem ermüdeten Kuren-

jede andere Rücksicht, Vernunft und Logik in den Hintergrund und wie der gereizte Stier in der Arena auf das rothe Tuch, so stürzen sich Mataboren und Troß aus jedem Winkel mit blinder Wuth in das Kampfgewühl, unbesorgt um die Blößen, die sie sich geben, um die Hiebe, die sie sich holen: es ist so schön, so rühmlich, — nicht etwa für das Vaterland zu sterben oder zu siegen, — sondern im „Slovenski Narod“ und im „Slovenec“ für solche Heldenthaten à la Don Quixot: gerühmt zu werden! Die Herren von der Majorität kämpfen mit dieser avitischen Berserkerwuth für jedes nationale Postulat, gleichviel ob gerechtfertigt oder nicht: nicht etwa, als ob sie auf nationalem Gebiete irgend etwas Wesentliches noch zu fordern hätten oder als ob ihnen irgend Jemand das Errungene bestreiten wollte, nein, sie kämpfen lediglich nur des Kampfes willen, wie ja auch das Kaufen als Selbstzweck landesüblich ist. Durch Nichts könnte man die Nationalen in größere Verlegenheit setzen, als wenn man sie zwingen könnte, aufrichtig und offen zu bekennen, was sie auf nationalem Felde überhaupt noch brauchen und wünschen oder vernünftiger Weise brauchen oder wünschen können. Man könnte wetten, daß diese Herren in einem solchen Falle kaum etwas Anderes als vielleicht einen kärntnerischen oder küstenländischen Schmerzensschrei auszustößen im Stande wären! Inzwischen ist es aber für diese Herren sehr gut, daß den nationalen Tiraden und Rodomontaden Niemand recht auf den Grund sieht, daß man es so bequem hat, sich mit dem Mantel eines nationalen Heros zu drapieren, um in den nationalen Winkelblättern vergöttert und in dem Kreise der verblüfften Wähler — nicht nach dem wahren Werthe erkannt und entlarvt zu werden!

Abgesehen von dieser Manie herrscht im nationalen Lager durchaus keinerlei besondere Uebereinstimmung der Anschauungen hinsichtlich aller anderen Fragen und es ist vielleicht nicht überflüssig, sich die Organisation der Majorität des krainischen Landtages einmal von diesem Standpunkte aus zu besehen. Da entdeckt man vor Allem die eigenthümliche Thatsache, daß unsere Gegner ohne Führung sind und daß sie sich unter einander durch sehr scharf ausgeprägte Unterschiede absondern. Sie haben keinen Führer, weil ein Jeder den Beruf zum Führer in

sich verspürt: seit man nothgedrungen den Collectiv-Begriff der Pervaken erfunden hat, ist es schwierig, wenn nicht unmöglich geworden, daß Einer allen Anderen vorangehe, — die Ersten haben den Ersten erschlagen! Dr. Pöskular möge sich noch so selbstbewußt in Wien als Slovenenführer geberden, daheim erkennt ihn Niemand als solchen an und weder Baron Winkler, noch Graf Hohenwart sind im Stande, ihm das Piedestal zu dieser Stellung zu schaffen. Herr Sveteč, der Ödman des nationalen Clubs, scheint seit ein paar Jahren eine schmerzliche Enttäuschung erlebt zu haben, die ihm die Aspirationen auf die Führerschaft seiner Partei verleidet haben und den stillen Cultus seiner Penaten und seiner Notariatskanzlei begehrenswerther erscheinen lassen mag als andere Ehren. Vielleicht ist an einer gewissen Stelle angefaßt dieser führerlosen Schaar die Hoffnung erwacht, es werde gelingen, die Regierung selbst an die Spitze dieser Majorität zu stellen. Mancherlei Anzeichen sprechen für diese Vermuthung und mancherlei Erscheinungen, die wir noch später zu beleuchten Gelegenheit finden werden, lassen sich in der That in anderer Weise kaum erklären. Wenn aber Baron Winkler wirklich je daran gedacht haben sollte, unter seiner Führung alle slovenischen Elemente zu vereinigen, um sie geschlossen in Reih und Glied der Regierung als ihre ergebensten Parteigänger zuzuführen, dann dürfte er durch die Erfahrungen der letzten Jahre wohl schon öfters von der Aussichtslosigkeit eines solchen Versuches überzeugt und belehrt worden sein, — daß Undank der Welt Lohn sei!

Ebenso wie die nationale Partei ohne Führung, ist sie auch ohne Uebereinstimmung in den wichtigsten politischen Grundsätzen: sie stimmt wohl vereint, aber nicht aus gemeinsamer Ueberzeugung, sondern zumeist, ohne recht zu wissen, wie und wo für und nur einer blinden Clubdisciplin folgend. In ihrem Lager sind neben einer ansehnlichen Anzahl solcher Abgeordneter, deren Stimmen zwar gezählt, aber nicht gewogen werden, hauptsächlich drei Strömungen zu unterscheiden, die Beachtung verdienen: die Fraction der specifisch Nationalen, die Clerikalen und die Rameluken.

Die erste Gruppe charakterisirt das Nurflovenische in allen Tonarten und nach allen Schattirungen: Krainer- und Apencroaten und tutti quanti,

die Hände, weiter zu spielen, versagten, war der Teufel froh, Reißaus zu nehmen, um seinen Collegem in der Hölle zu verkünden, daß der Geigenspieler ein Teufelskerl sei, dem selbst alle höllische Macht nichts anhaben könne.

Eines Tages kamen Christus und der h. Petrus zu Kurent. Dieser war wohl ein großer Sünder, allein er theilte Alles, was er besaß, gerne mit seinem Nächsten, er bewirthete Beide auf das Gastlichste. Christus fragte ihn, ob er zum Lohne für seine Gastfreundschaft das Himmelreich wolle. Kurent meinte, dieses werde ihm ohnehin nicht entgehen, die werthen Gäste mögen ihm lieber drei andere Gaben gewähren, nämlich erstens, daß Niemand, der sich auf den Stuhl setzt, wo er saß, ohne seine Erlaubniß aufstehen könne, zweitens, ebenso daß Niemand, der auf den Kirschbaum vor der Schmiede gestiegen, herabsteigen könne, und drittens, daß Alles, was in den Blasbalg vor seiner Schmiede gelangt, nicht heraus kommen könne, ohne sein Wissen und Willen und so lange er lebt. Christus gewährte dem Kurent die drei Bitten und zog mit Petrus von dannen.

Bald darauf kam ein Bettler zu ihm, um eine milde Gabe bittend. Kurent gab ihm Alles, was er von einem Hochzeitsgelage mitgebracht hatte, einen Schinken, eine Tschutara Wein und einen Mantel, den ihm die Hochzeitsgäste gegeben, damit es ihn auf dem Dreschboden nicht friere. Als sich der

Bettler satt angeessen und den Wein ausgetrunken hatte, meinte Kurent, er müsse noch die alten Glieder des Bettlers erwärmen. Er spielte die Geige und der Bettler tanzte mit solcher Lust, wie er sie noch sein Lebenslang nicht empfunden. Nach beendeter Tanz betete dieser mit gefalteten Händen zu Gott und zu den Heiligen, sie mögen einen so edelmüthigen Schmied, wie es keinen zweiten auf dem ganzen Erdenrund gibt, wenn er einmal stirbt, zu sich in den Himmel aufnehmen.

Dem Kurent nahte die letzte Stunde. Die Teufel schickten abermals zu ihm den hinkenden Erzteufel. Kurent meinte, es habe ja keine solche Eile, der Bote möge ein wenig ausrasten und sich auf seinen Stuhl setzen. Der hinkende Teufel war müde und folgte der Einladung. Kurent machte die große Schmiedzange glühend heiß, und zwickte und brannte den Teufel von allen Seiten, so daß alle Höllequalen nichts gegen den Schmerz waren, den er zu erdulden hatte. Vergeblich waren alle seine Versuche sich vom Stuhle loszumachen, oder mit diesem davon zu laufen. Er beschwor den Kurent mit allen höllischen Flüchen, er möge ihn laufen lassen, nie mehr werde er sich blicken lassen. Als Kurent schon ganz müde war, gab er dem Teufel den Laufpaß.

Bald darauf erschien eine ganze Schaar von Teufeln, den Kurent abzuholen. Dieser meinte, es sei bis zur Hölle noch weit, ihm thäte es sehr leid, wenn seine Begleiter auf dem Wege dahin Hunger

welche der russischen Politik in Bulgarien zuzubela, daheim aber den Weizen schneiden, so lange ihnen das gegenwärtige Regime zuläßt, die sehr gut wissen, daß sie nur durch den unglückseligen Nationalitätenhader, der die Söhne Oesterreichs feindselig trennt, aus der Tiefe ihrer Unbedeutbarkeit emporgehoben worden und zu einer Bedeutung gelangt sind, die sie in dem Augenblicke verlieren müssen, wo dieser Haber ein Ende nimmt und wo Talente und Leistungsfähigkeit wieder in ihre natürlichen Rechte treten. Es ist begreiflich, daß solchen Elementen eine wirkliche Verständigung und Versöhnung der Parteien nicht erwünscht sein kann, da ihnen dadurch der Boden unter den Füßen entzogen würde. Für diese Fraction kann begreiflicher Weise auch das Wohl des Landes nicht in erster Reihe stehen, es mangelt ihnen dafür ebenso das Verständniß, wie der natürliche Impuls; der Ernst der Arbeit ist ihnen fremd und thut ihnen nicht noth, die Phrasen und die journalistische Reclame hilft zur Zeit noch über alle Schwierigkeiten hinweg.

Die Bedeutung der Clerikalen darf man in unseren Tagen nirgends und am wenigsten in Krain unterschätzen. Sie treten im Landtage noch vorzüglich, aber mit einem unverkennbaren Machtbewußtsein auf. Wo es gilt, die Interessen eines frommen Ordens zu fördern und den großen Einfluß, den sie auf Stiftungen und wohlthätige Institutionen ausüben, zu verstärken, stehen sie überall im Vordergrund. Die ländlichen Abgeordneten folgen blind ihrer Führung. Die Klust, welche die Clerikalen von der ersten Gruppe trennt, vertieft sich zusehends immer mehr und mehr. Wer der Entwicklung der Dinge mit Aufmerksamkeit folgt, wäre nicht überrascht gewesen, wenn diese Fraction schon in der abgelaufenen Session mit dem Antrage einer confessionellen Schule in's Treffen gerückt wäre. Obwohl die Nothwendigkeit einer solchen Forderung für die durchwegs katholischen Schulen in Krain kaum verständlich erscheint, ist der Lehrer der maderbischen Volksschule dem Pfarrer doch ein Dorn im Auge und gelten in diesen Kreisen Fortschritt und Bildung wenn nicht als schädlich, so doch als überflüssig.

Von den Rameluken, einer Species, die weitverbreitet ist, die Streber aller Grade umfaßt und sich überall durch die gleiche Gefinnungstüchtigkeit

leiden mußten. Er lud sie daher ein, zum Imbiß die schönen Kirschchen zu verspeisen, die auf den Kirschbäume vor der Schmiede hingen. Die hungrigen Teufel stürmten auf den einladenden Baum und labten sich an dessen herrlichen Früchten. Nun ging es los auf die ungebetenen Gäste mit Stangen, Knütteln, Hacken, Heugabeln und mit jedem Geräth, dessen man habhaft werden konnte. Die ganze Nachbarschaft war auf den Beinen, um mit Hieben, Stößen, Stichen und Schnittwunden die Teufel zu tractiren, so lange sich noch eine Hand rühren konnte. Endlich gestattete ihnen Kurent nach inständigem Bitten den Abzug. Die Teufel liefen eilig davon, einer stürzte in der Flucht über den anderen, was der ganzen Nachbarschaft vielen Spaß machte.

Endlich stürmte die ganze höllische Armee auf Kurent ein. Dieser verlangte von den Teufeln den Beglaubigungsschein, daß sie ihn in die Hölle mitnehmen dürfen. Die Teufel wiesen sich mit Brief und Siegel aus und meinten, Kurent möge selbst lesen, daß es dem so sei. Er nahm den Brief und steckte ihn in den Blasbalg. Die Teufel schossen wie ein Blitz in den Blasbalg, und nun hatte Kurent die ganze höllische Armee in seiner Gewalt. Er suchte den schwersten Hammer aus und besaß seine Leute, auf die Teufel loszudreschen, so lange sie können. Als die Leute müde wurden, ruhten sie ein wenig aus, und so ging es wieder auf's Neue los. Tag und Nacht wurden die Teufel geknetet, geschla-

auszeichnet, wäre nur zu bemerken, daß dieselbe in Krain mit besonderer Liebe gezüchtet wird und daß sie die einzige Fraction repräsentirt, die als Regierungspartei bezeichnet werden kann.

Wir enthalten uns, die angeedeutete Gruppierung der Majorität durch die Bezeichnung der Persönlichkeiten zu illustriren, die der einen oder der anderen Fraction angehören. Wir möchten bei dieser Besprechung alles Persönliche aus dem Spiele lassen und wir wären wirklich auch in Verlegenheit, wenn wir die Führer der einen oder der anderen Gruppe hervorzuheben hätten; die Gründe dafür haben wir schon angedeutet.

Angeichts dieser mangelhaften Organisation muß man sich unwillkürlich fragen, ob und wie für die herrschende Majorität einer solchen Landesvertretung eine erspriessliche Thätigkeit möglich sei. Wenn man auch den officiösen Elucubrations über die Erfolge des letzten Landtages mit dem wohlverdienten und größten Mißtrauen gegenübersteht und obwohl diese Skepsis durch die Schlußrede ganz und gar nicht widerlegt wird, mit welcher der Landeshauptmann die großen Leistungen des krainischen Landtages in seiner letzten Session verherrlichen zu sollen geglaubt hat, so muß man doch gestehen, daß im Landtage relativ noch mehr geschieht, als man nach den gegebenen Prämissen erwarten könnte. Und wenn diese Thatsache zugegeben wird, erscheint es unerlässlich, vor Allem zu untersuchen und festzustellen, wodurch trotz der Ungunst der dargelegten Verhältnisse diese verhältnißmäßig günstigen Resultate erreicht werden.

Den Fractionen der nationalen Majorität steht im krainischen Landtage eine Minorität gegenüber, die in ihren politischen Grundanschauungen vollkommen homogen und in allen leitenden Grundsätzen übereinstimmend ihre Aufgabe nur in der Vertheidigung ihrer traditionellen, conservativen Treue zum Kaiser und Reich und in der ernstlichen Pflege aller materiellen und culturellen Interessen der engeren Heimat erblickt. Sie vermeidet gerne Conflict auf nationalem Gebiete und gewährt dadurch ihren Gegnern selten die Gelegenheit, auf dem einzigen Felde, wo alle Fractionen der Majorität stets vereinigt kämpfen, billige Lorbeern zu pflücken. Die Minorität wandelt nicht auf jenen Pfaden der Herilen Negation, auf welchen unsere Nationalen

den und gebroschen, so lange Kurent lebte. Als er endlich starb, wendete er sich zum Himmel. Der h. Petrus verwehrte ihm den Eingang, denn als ihm von seinem Herrn und Meister das Himmelreich angeboten wurde, wollte er davon nichts wissen, so möge er denn zur Hölle fahren. Kurent will Niemandem lästig fallen und zieht zur Hölle. Als ihm die Schildwache am Höllenthor erblickten und den Teufeln den neuen Kameraden ankündete, erschraden alle über die Mäßen, schlossen das Thor und stemmten sich dagegen mit solcher Gewalt, daß ihre Krallen durch das Thor drangen und an der Außenseite zum Vorschein kamen.

Kurent nahm seinen Hammer und vernietete ihre Krallen an dem Höllenthor, welches durch ihn für immer versperrt wurde. Er ging nochmals zum Himmel und bat den h. Petrus, er möge die Himmelsthür insoweit lüften, daß er doch einen Blick in die Himmelsräume werfen könne. Petrus öffnete die Thür, da erblickte Kurent gleich hinter derselben den Mantel, den er dem Bettler gegeben und daneben den Schinken und die Tschulara mit Wein. Wie der Blitz sprang er in den Himmel und als ihn der h. Petrus davon jagen wollte, erwiderte er: „Unser Herr Gott hat jedem das Recht gegeben, daß er sich auf seinem Hab und Gut niedersetzen dürfe“, worauf der Thürhüter des Himmels den Kurent nicht weiter befahlte.

sich immer und ausschließlich bewegen, so oft ihnen nicht die Herrschaft der überwiegenden Stimmenanzahl zufällt; die jetzige Opposition im krainischen Landtage steht als ein leuchtendes Beispiel patriotischer Selbstverleugnung und Hingebung da; sie dient unter den schwierigsten Verhältnissen und im Kampfe mit Factoren, die diese aufopfernde Hingebung nicht verstehen und dieselbe nur mit Hohn und Undank lohnen, dem Vaterlande und den öffentlichen Interessen mit Selbstverläugnung und seltener Uneigennützigkeit, die nationale Majorität in Krain ist impotent; Jahre lange Erfahrung hat es bewiesen und jeder Tag beweist es wieder, wo immer und so oft diese Majorität oder ihre Partisane allein auftreten und ungehindert wirken und schaffen. Wir sehen diese Erscheinung beim Landesaussschusse, beim Gemeinderathe von Laibach und überall, wo die gleichen Bedingungen obwalten. Eines aber versteht diese Majorität: fremde Verdienste sich anzueignen! Weil der Landtag in der einen oder in der anderen Richtung einige fruchtbare Resultate seiner Thätigkeit aufzuweisen vermag, flugs ist diese Majorität zur Hand und glorificirt sich als die Partei, welcher allein und ausschließlich das Land Alles zu verdanken hat, trotz der hämigsten Opposition! Dieses Pharisäerthum ist nun geradezu empörend und wir erfüllen nur eine Pflicht gegen das Land, wenn wir die Sache einmal gründlich aufklären und für die Wahrheit eintreten, damit das Land erfahre und wisse, wer und wo seine wahren Freunde sind. Wir behaupten, daß das Meiste, wenn nicht alles Gute und Erspriessliche, das der Landtag aufweisen kann, nur der Mitwirkung und der Thätigkeit der Minorität zu danken ist. Diese Behauptung wollen wir an der Hand der Thatsachen aus den Verhandlungen des letzten Landtages zu erweisen versuchen. Wir sprechen nicht pro domo in dem Sinne, weil unsere Freunde sich in dieser Minorität befinden: wir wollen der Wahrheit eine Gasse öffnen und eine Lanze brechen pro domo im höheren Sinne — für unser bedrängtes Vaterland!

Aus dem Reichsrathe.

Die Delegationen sollen nach der neuesten Meldung bereits am 1. März zusammentreten. Ueber die Höhe der Ziffer, welche die zu beanspruchenden Credite erreichen werden, ist noch nichts Bestimmtes bekannt und doch spricht man von der ansehnlichen Summe von 35—40 Millionen.

Im Deutschen Club des Abgeordnetenhauses ist eine seit Langem latente Spaltung, die hauptsächlich in Folge der antisemitischen Anwendungen eines Theiles der Clubmitglieder entstanden war, endlich zum Ausbruche gekommen und hat zu einer Sprengung des bisher aus 45 Abgeordneten bestehenden Clubs geführt. Die antisemitenfreundliche Minorität, 14—15 Mitglieder, ist nach langen und heftigen Debatten ausgetreten und will einen neuen Club: „Freie Vereinigung der Nationalen“ bilden, die Majorität verbleibt als Deutscher Club, eventuell soll auch die Absicht bestehen, sich dem Deutsch-österreichischen Club anzuschließen, was im Interesse der Einheitlichkeit und des Einflusses der Opposition jedenfalls zu wünschen wäre.

Das Herrenhaus nahm das Unfallversicherungsgesetz in zweiter und dritter Lesung an.

Politische Wochenübersicht.

Minister-Präsident Graf Taaffe soll die Erklärung abgegeben haben, daß ein einjähriges Ausgleichs-Provisorium wahrscheinlich sei; so mißlich ein solches Auskunftsmittel erscheinen mag, im Hinblick auf den unerfreulichen Stand der Ausgleichsfrage erscheint die Sache nicht ganz unwahrscheinlich.

Freiherr von Pino wurde zum Landespräsidenten in der Bukowina ernannt — eine Ernennung, die ebenso sehr im Hinblick auf die Umstände, unter denen Baron Pino aus dem Amte getreten war, als im Hinblick auf die Schnelligkeit überraschen muß, mit der sie wenige Tage nach dem Tode des Barons Mesani erfolgte.

Der ungarische Finanzminister Graf Szapary ist zurückgetreten und damit die Krise im jenseitigen Ministerium vorläufig abgeschlossen; die Leitung des Finanzministeriums ging an den Minister-Präsidenten Tisza über, welcher dagegen die Leitung des Ministeriums des Innern an den Minister a latere, Baron Orczy, abgibt. Gleichzeitig wurde die Ernennung des Ministerialrathes Weckerle zum Staatssecretär im Finanzministerium entschieden, während der Directions-Präsident der Staatsbahnen, Bela Lukacs, als Staatssecretär in's Communications-Ministerium berufen wurde; der Nachfolger des Letzteren als Directions-Präsident der Staatsbahnen ist Ministerialrath Ludwig.

Wie die Berliner „Post“ erfährt, beantwortete Fürst Bismarck die Frage des Deputirten Gynern — wie es mit Krieg und Frieden stehe? — wie folgt: „Das wissen Sie gerade so gut wie ich. Wir leben im Frieden, aber sehen Sie auf die Vorbereitungen Frankreichs, auf die Barakenbauten, auf Boulanger, auf das seit sechzehn Jahren ertösende Geschrei der Patrioten-Liga, dann werden Sie wissen, ob und was wir von Frankreich zu fürchten haben.“

Bezüglich der Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages finden Berathungen zwischen den deutschen Bundesstaaten über die einzunehmende Haltung statt.

Die Berliner „Nat.-Ztg.“ erfährt aus Petersburg, daß in den letzten Tagen ein ungemein freundschaftlich gehaltenes Schreiben des Kaisers von Rußland an Kaiser Wilhelm abgegangen sei.

Der König von Italien hat, wie vorauszusehen war, abermals Depretis aufgefordert, im Einvernehmen mit Robilant ein neues Cabinet zu bilden.

Wochen-Chronik.

Seine Majestät der Kaiser wird am 27. d. M. in der Ofner Hofburg mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen.

Das Kronprinzenpaar tritt im Juni die schon längere Zeit angekündigte Reise nach Galizien und in die Bukowina an. — Die Frau Kronprinzessin Stefanie hat dieser Tage nach ihrem Unwohlsein die erste Ausfahrt gemacht. — Erzherzogin Valerie begibt sich bereits Mitte März wieder zu längerem Aufenthalte nach Ischl.

In Pester aristokratischen Kreisen cursirt das Gerücht, daß die Verlobung der Erzherzogin Marie Valerie mit einem Prinzen aus der Familie des Großherzogs von Toscana nahe bevorstehe.

Im Laufe des Monats März sollen in Wien unter Vorsitz des Cardinal-Fürst-Erzbischofs von Olmütz neuerlich große Bischofs-Conferenzen abgehalten werden.

In den Tagen vom 14. bis 22. Mai d. J. findet in der Rotunde (Prater) in Wien eine Pferde- und gewerbliche Special-Ausstellung statt.

In Görz hat sich der 83jährige Arzt und Schriftsteller Dr. Karl Munde in einem Anfälle von momentaner Geistesstörung mittelst eines Revolvers eine Kugel in den Kopf gejagt und blieb sofort todt.

In Agram wurde der Comptoirist Max Moschkovic in seinem Bureau unter der Anklage des Hochverrathes verhaftet. Moschkovic hat beim

Letzten Bürgerballe in einem Toaste Rußland in demonstrativer Weise gefeiert.

Das Gerücht, daß der Afrikareisende Golub sammt Gattin ermordet worden sei, bestätigt sich erfreulicherweise nicht.

In Serajevo wurden die Armeelieferanten Gebrüder Baruch wegen betrügerischer Schädigung des Militär-Aerars verhaftet.

Provinz- und Local-Nachrichten.

Der Brand des Theaters.

Unsere Stadt ist von einem schweren Brandunglücke heimgesucht worden; vorgestern in den ersten Morgenstunden ist unser landschaftliches Theater ein Raub der Flammen geworden, so daß nur mehr die äußeren Hauptmauern stehen, indeß im Innern des Gebäudes vom Dachstuhl bis hinunter auf den Boden Alles total niederbrannte. Soweit bis zu dem Schlusse des Blattes Nachrichten vorliegen, dürfte der Brand durch Ueberheizung des linksseitigen Ofens — vom Eingange angesehen — entstanden sein, so daß also das Feuer in diesem Falle von den linksseitigen vorderen Parterrelögen aus seinen Ausgang genommen hätte. Auch hatte sich bei der am vorigen Abende stattgehabten letzten Vorstellung — man gab „Fatiniza“ als Benefice für Fr. Palma — der Unfall ereignet, daß das Seil beim Herunterlassen der eisernen Courtine nach Schluß der Vorstellung riß und daß so der schwere Vorhang, ehe er noch ganz am Boden war, mit großer Wucht auf's Podium fiel und hiedurch eine Erschütterung verursachte, die möglicher Weise den Sprung einer Röhre oder sonst eine Beschädigung der Heizvorrichtung zur Folge gehabt haben konnte. Die Alarmschiffe erfolgten kurz vor 1/2 Uhr Früh, allein es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß der Brand im Innern schon geraume Zeit früher begonnen hatte. So wurde erzählt, daß der Sohn des Directors schon bald nach der Vorstellung und auch der Theatermeister noch später in der Nacht einen gewissen auffallenden Geruch bemerkt haben wollen. Diese und ähnliche Gerüche, die wie stets in solchen Fällen zahlreich auftauchen, bedürfen natürlich noch sehr der Bestätigung, wie überhaupt auch eine weitere Untersuchung und Einvernehmung, soweit dieß möglich, den ganzen Hergang beim Brande sicherstellen kann. Die Feuerwehr war alsbald am Plage, sie fand jedoch das Innere bereits in hellen Flammen, und mußte sich hauptsächlich darauf beschränken, unter Aufbietung aller Kräfte ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern und vor Allem das Raftner'sche Haus zu retten, was Dank ihrer aufopfernden Arbeit auch vollständig gelang. Ein Theil der Garderobe und andere Fahrnisse wurden gerettet, wogegen viele andere, darunter auch alle Instrumente des Orchesters — bei dem einzelne Mitglieder hiedurch einen namhaften Schaden erleiden — mit verbrannten. Zum Glück ist kein Menschenleben bei dem großen Brande zu beklagen, wenngleich leider ein Theaterarbeiter eine schwere Verletzung erlitten haben soll. Bis Donnerstag Abends war der Brand im Innern noch nicht ganz gelöscht und es wird wohl der fortdauernd angestregten Arbeit der Feuerwehr bedürfen, um ihn in allen Winkeln des Gebäudes vollständig abzdämpfen.

Das Theater soll mit circa 70.000 fl., die Logen separat mit circa 20.000 fl. versichert gewesen sein, wovon bei der Art des Brandes wohl der größere Theil zur Auszahlung kommen dürfte. Die Garderobe des Directors war angeblich aus dem Grunde unversichert, weil keine Gesellschaft angeht, ihre Aufbewahrung im Theater selbst die Versicherung übernehmen wollte.

Bei dem Unglücke ist natürlich in beklagenswerther Weise auch das gesammte Personal mitbetroffen, zumal die Mitglieder minderen Ranges und

einige Mitglieder des Orchesters, die vor Beginn der Sommersaison nun äußerst schwer ein anderes Engagement finden können.

Für heute muß man sich auf diese kurzen Mittheilungen beschränken; bis zu unserer nächsten Nummer werden wir dann in der Lage sein, in jeder Beziehung ausführlich über das Ereigniß zu berichten. Dießmal sei nur noch die Bemerkung beigefügt, daß, während das Publikum noch zu Hunderten die rauchende Trümmerstätte des abgebrannten Musentempels umstand, bereits in dessen Reihen Projecte zum Wiederaufbau des Theaters erörtert wurden. Wir fürchten nur, daß dieser nicht allzu rasch erfolgen wird, obwohl es keinem Zweifel unterliegen kann, daß er in einer Stadt vom Range Laibachs, sei es unter dieser oder jener Modalität, aber unter allen Umständen erfolgen muß.

— (Personal-Nachrichten.) Für die eifrige und erfolgreiche Verwendung bei Durchführung der allgemeinen Impfung im Jahre 1885 erhielten Impfsprämien die Herren Bezirkswundärzte Ludwig Vasič in Treffen mit 63 fl., Eduard Globočnik in Zirklach mit 52 fl. und Anton Paulin in Tschernembl mit 42 fl.; außerdem wurde einer Reihe von Doctoren, Geistlichen und Gemeindebeamten aus diesem Anlasse die Anerkennung ausgesprochen.

— (Zum Fürstbische von Gurk) wurde der Domherr des Grazer Kathedralcapitels Herr Dr. Josef Kahn, ein Deutscher, ernannt. Nach den bisher vorliegenden Mittheilungen und nach der kühlen Aufnahme, welche die Ernennung in der slovenischen Presse fand, darf dieselbe als eine befriedigende bezeichnet werden.

— (Nationale Bankpolitik.) Wir hatten schon mehrfach Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß es unseren slavisch-nationalen Parteien, vornehmlich den Slovenen und Czechen auch in rein finanziellen und wirtschaftlichen Fragen viel weniger um deren sachliche Lösung als um die Befriedigung nationaler Aspirationen zu thun ist. Ein besonders lehrreiches Beispiel in dieser Beziehung bietet die Erneuerung des Bankprivilegiums, wobei die Czechen und ihre getreuen Nachahmer, die Slovenen von Anfang an nichts so sehr interessirte, als der Banknotentex, dessen Vielsprachigkeit zu einer Frage ersten Ranges aufgebauscht wurde. In der letzten Sitzung des Subcomités für die Bankvorlage stellte Dr. Trojan in der That den Antrag, auf der österreichischen Seite der Banknoten den Werthbetrag in allen Landesprachen beizufügen und dieser Antrag wurde auch trotz der lebhaften Einsprache des Finanzministers zum Beschlusse erhoben. Bei dieser Gelegenheit wollte sich aber der Abg. Pölkular, wenn auch nur in ganz akademischer Weise, besondere Vorbeeren holen und er trachtete seine czechischen Collegen noch zu übertrumpfen, indem er sich dafür aussprach, daß der ganze Text der Noten in allen Landesprachen gedruckt werde. Wie man sieht: Dr. Pölkular ist ein gewiegter Bankpolitiker und er hat es verstanden, dieser schwierigen Angelegenheit in der That ihre wichtigste Seite abzugewinnen. Aus der Annahme des Trojan'schen Antrages erwächst übrigens der Regierung eine ziemliche Verlegenheit, denn die Ungarn werden auf derlei linguistische Belleitäten keinesfalls eingehen; es wird daher nothwendig sein, der kurzen Freude der Czechen und Slovenen im Subcomité bald ein Ende zu machen und im vollen Ausschusse oder im Abgeordnetenhause selbst den einheitlichen deutschen, beziehungsweise ungarischen Text der Banknoten wieder herzustellen. Dem Hochdrucke der Regierung wird dieß allenfalls durch das eine oder andere kleine Zugeständniß in anderer Richtung wohl auch gelingen und die czechischen und slovenischen Bankpolitiker werden es sich im letzten Momente genügen lassen, ihren sprach-

lichen Schmerzen in der Bankfrage bloß mit einigen rednerischen Tiraden Luft zu machen.

— (Lustiger Krieg.) Wir hatten jüngst Gelegenheit zu bemerken, daß der im Landtage vom Regierungstische aus behauptete Einfluß unseres Landesregimes auf die slovenische Partei zum Mindesten aus der Haltung der nationalen Presse nicht zu entnehmen ist. Einen Beleg für die Richtigkeit dieser unserer Bemerkung bieten unter Anderem die vielfachen Ausfälle, die sich seit einiger Zeit „Slov. Narod“ gegen das Amtsblatt gestattet. Es vergeht keine Woche, daß der slovenische Monitor nicht an irgend eine Mittheilung der „Laib. Ztg.“ seine scharfe Kritik ausläßt; ja er gibt sich förmlich alle Mühe, um gewisse kleine Schwächen derselben aufzudecken. So passirte es neulich dem musikalischen Referenten des Amtsblattes, daß ihm „Slov. Narod“ boshafter Weise vorhielt: er habe anlässlich seines Kammermusikreferates seine Bemerkungen über Beethoven wirklich einem bekannten musikalischen Werke entlehnt. Man lasse sich jedoch durch solche kleinliche Plänkelleien nicht täuschen; die zur Schau getragene Unabhängigkeit des „Slov. Narod“ soll lediglich der auf gewisser Seite zeitweilig herausgetretenen „Stellung über den Parteien“ zu Folge dienen, in wichtigen Fragen aber stimmen die Ansichten der officiellen und Privat-Slovenen harmonisch zu einander, allerdings nicht in Folge des fraglichen beruhigenden Einflusses, sondern wegen der nun einmal unlängbaren Gesinnungsgleichheit auf beiden Seiten. Nebenbei bemerkt aber freut uns die Vertrautheit des „Slov. Narod“ mit deutschen, musikalischen Werken. Es kann wirklich nicht schaden, die deutsche Bildung!

— Sprachliche Willkürlichkeiten.) Zu den Gebieten, auf denen sich der slavische Chauvinismus und ein bis zur Lächerlichkeit gesteigerter Parteistandpunkt besonders gerne breit machen, gehören auch die Personen- und Ortsnamen; insbesondere slovenischerseits wird in diesem Punkte Außerordentliches geleistet und es ließe sich ein artiges Capitel aus den Verdrehungen und Verballhornungen zusammenstellen, denen man in dieser Richtung in der slovenischen Presse begegnet. Es ist einleuchtend, daß diese Willkürlichkeiten slavischer Sprachfanatiker auch ihre erste Seite haben und daß daraus mannigfache Uebelstände in rechtlicher und wissenschaftlicher Beziehung, für den öffentlichen Verkehr zc. hervorgehen können. Gerade in neuester Zeit hat sogar einer unser ersten wissenschaftlichen Staats-Institute die Sache aufgegriffen und auf die mannigfachen Unzulänglichkeiten hingewiesen, die sich aus diesem nationalen Namensport ergeben. Es war nämlich das militärgeographische Institut in Wien, welches bei dem Reichs-Kriegsministerium darüber Beschwerde geführt hat, daß anlässlich der Mappirungsarbeiten wiederholt wahrgenommen wurde, daß in den gemischtsprachigen Gegenden, insbesondere in den slovenischen, in der Schreibung der Ortsnamen eine große Ungleichheit herrsche; Ortsnamen, die von jeher deutsch oder italienisch waren, werden in neuester Zeit slovenisch geschrieben. Das Reichs-Kriegsministerium hat diese Angelegenheit zur Kenntniß der statistischen Central-Commission gebracht, nachdem von derselben das Ortslexikon von Oesterreich ausgearbeitet worden ist. Es hat sich nunmehr ergeben, daß die Verschiedenheit der Schreibung der Ortsnamen in Oesterreich durch zwei Umstände veranlaßt wird. Erstlich, und das ist der Hauptgrund, sind die nationalen Aspirationen einzelner Gemeinden an diesem Uebelstande Schuld. Zweitens aber scheiterten die Versuche, welche die statistische Central-Commission zur Herbeiführung einer einheitlichen Schreibung der Ortsnamen machte, auch noch an dem Umstande, daß außer dem von dieser Behörde veröffentlichten Ortsnamensverzeichnis noch mehrere Ortsverzeichnisse existiren. So bei den

Justizbehörden, bei den Postverwaltungen u. s. w. Jedes derselben hat seine eigene Schreibweise, obwohl das von der statistischen Central-Commission veröffentlichte als authentisch gilt. Das Ministerium des Innern, als oberste Instanz von Gemeinde-Angelegenheiten, ist von diesen Verhältnissen in Kenntniß gesetzt worden und sollen Schritte zur Abstellung getroffen werden. Wie man aus diesen amtlichen Feststellungen ersieht, besteht also, Dank den herrschenden nationalen Uebertreibungen, in der Schreibung der Ortsnamen bereits eine bedenkliche Confusion. Wir wissen nicht, welche Schritte das Ministerium des Innern zur Abhilfe etwa treffen wird, wir erwarten uns jedoch auf keinen Fall einen sonderlichen Erfolg, so lange sich die mannigfachen, überspannten, nationalen Aspirationen überhaupt an maßgebender Stelle der nachdrücklichsten Förderung zu erfreuen haben.

(An der bevorstehenden Reichsrathswahl in Kärnten) im Landwahlbezirke Klagenfurt — an Stelle des Barons Pino — wird sich die slovenische Partei den jüngsten Meldungen zufolge gar nicht betheiligen. Einige Zeit war als nationaler Candidat der provisorische Lehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Görz, Herr von Kleinmayr genannt worden, mittlerweile aber scheinen sich die Aussichten der slovenischen Partei, die von Anfang an nicht günstig waren, so verschlechtert zu haben, daß jede Aussicht auf einen Erfolg geschwunden ist und daß die Partei den Wahlkampf von vornherein aufgibt. Hierin liegt wohl die deutlichste Bestätigung, auf welche Weise es seinerzeit gelang, Baron Pino durchzubringen; es war eben nur der damalige Handelsminister, dessen unvermeidliches Prestige zur Wahlagitatio ausgebeutet wurde. Bei dieser Sachlage tritt der erfreuliche Erfolg ein, daß die deutsch-liberale Partei einen bei den letzten Wahlen durch ganz ausnahmsweise und unzulässige Wahlmanöver verloren gegangenen Abgeordneten sich wieder zurück-erhalten wird.

(Ein Vertreter der seligen Lex Svetec im Reichsrathe.) Unsere Leser werden sich vielleicht noch jenes monströsen Gesetzentwurfes erinnern, den Herr Svetec vor einigen Jahren im Landtage einbrachte und vermittelst dessen er die krainische Sparcasse unter die Curatel des Landes-ausschusses legte und den Versuch machen wollte, im Handumdrehen unser vaterländisches Institut in eine slovenische Partei-anstalt zu verwandeln. Wir haben damals das Unstatthafte und Rechtswidrige dieser legislatorischen Mißgeburt ausführlich beleuchtet und wie es nicht anders sein konnte, ist auch dem famosen Gesetzentwurf des Herrn Svetec die Sanction nicht zu Theil geworden. Trotz alledem ließ sich der Abg. Bosnjak nicht abhalten, in dem Ausschusse des Abgeordnetenhauses, der sich nach einem Antrage Lienbacher's mit einer eventuellen Reform des Sparcasse-Regulativs zu beschäftigen hat, einen ganz analogen Standpunkt einzunehmen, wie seinerzeit Herr Svetec im krainischen Landtage; er beantragte die Verklärung der Sparcasse in den Landeshauptstädten und die Einsetzung eines Subcomité's behufs Erstattung von Vorschlägen in diesem Sinne. Wie zu erwarten stand, wurde dem unmöglichen Antrage Herrn Bosnjak's von den verschiedensten Seiten entgegengetreten und hiebei insbesondere nachdrücklich auf die hierin enthaltene Rechtsverletzung hingewiesen. Im Uebrigen wurde unter warmer Hervorhebung der Verdienste und derersprießlichkeit der bestehenden Sparcassen in der bezüglichen Anschlußdebatte im Allgemeinen der Standpunkt eingenommen, bei einer etwaigen Reform den Principien des Regulativs vom Jahre 1844 festzuhalten und daß unter vollster Sicherheit der Einkünfte und einer Verallgemeinerung des Credits, vornehmlich für Landwirthe, anzustreben sei. Herr

Bosnjak erübrigte schließlich nichts anderes, als seinen im Hause verunglückten Antrag zurückzuziehen. Wie man sieht, haben unsere slovenischen Abgeordneten mit ihren, freilich immer nur vom einseitigen Parteistandpunkte eingegebenen und jede andere Rücksicht und Billigkeit außer Acht lassenden Vorschlägen kein Glück. Jüngst mußte Abg. Kun im Schulausschusse mit einem speciell nach slovenischem Recepte verfaßten Antrage schleunigst den Rückzug antreten und nun passirt das gleiche Malheur nach wenigen Tagen dem Abg. Bosnjak.

(Faschingschronik.) Der am 12. d. Mts. abgehaltene Handelsball nahm in jeder Richtung einen überaus gelungenen Verlauf. Der Besuch war sehr zahlreich und es fehlte ebensowenig an einer Menge der reizendsten Frauen- und Mädchengestalten, die durch ihre Anmuth und Liebenswürdigkeit das Fest verschönten, als an einer Reihe von Comitatén, welche dasselbe durch ihre Gegenwart auszeichneten. Getanzt wurde mit Lust und Ausdauer bis in die späten Morgenstunden hinein und auch dem humanen Zwecke des Abends dürfte eine sehr namhafte Summe — ungefähr 400 fl. — zu Gute kommen. Alles in Allem also, wie schon angedeutet: ein prächtiges Carnevalsfest. — Das Unterofficiers-Kränzchen am 16. d. Mts. im Casinoglasalon erfreute sich außerordentlichen Zuspruches und die Stimmung war eine sehr fröhliche. Besonders schön war das Locale mit Fahnen, Blumen und militärischen Emblemen decorirt. — Bei dem heute Abends stattfindenden Bauernballe dürfte der Besuch ein massenhafter sein. Um 9 Uhr findet der Umzug der Dorfhonoratioren und die officielle Eröffnung des Balles durch den Bürgermeister statt. Wie wir in letzter Stunde vernehmen, soll der Reinertrag des Festes dem in Folge des Brandes beschäftigungslos gewordenen Theaterpersonale gewidmet werden. Diese Idee verdient die vollste Anerkennung und — namhafte Ueberzahlungen.

(Schadenfeuer.) In den ersten Morgenstunden am 11. d. M. kam im Baron Lichtenberg'schen Hause (Ecke des Auerspergplatzes und der Schustergasse) durch Unvorsichtigkeit — es war glimmende Asche am Dachboden aufbewahrt worden — ein Dachfeuer zum Ausbruche; es gelang der Feuerwehr, Dank auch dem Umstande, daß Windstille herrschte und daß die vorhandene Schneedecke ein natürliches Löschmittel bildete, den Brand auf einen kleinen Theil des Dachstuhles einzuschränken, so daß der eingetretene Schaden relativ kein namhafter war. Baron Lichtenberg spendete der Feuerwehr aus diesem Anlasse einen Betrag von 50 fl. — Am selben Tage brannte es auch in der Mühle des Herrn Josef Ruschar bei Domschale. Die freiwillige Feuerwehr von Domschale bekämpfte mit Erfolg den Brand, so daß nur ein Theil des Gebäudes davon ergriffen wurde; immerhin soll der eingetretene Schaden gegen 4000 fl. betragen.

(Betreffend den Péagevertrag für die Linie Laibach-Divacca) haben die Verhandlungen zwischen der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen und der Südbahn eine wesentliche Annäherung ergeben. Indef bereitet der Gegenstand immerhin große Schwierigkeiten, da es sich für die Südbahn darum handelt, gleichzeitig mit dem Péage-Vertrage auch ein Tariscartell für gewisse Theile des Triester Verkehrs abzuschließen, welches natürlich nicht ohne Verluste für die Südbahn abgehen kann. Man macht sich daher bereits auf die Möglichkeit gefaßt, daß der Péage-Vertrag bis zur Eröffnung der Linie Herpelje-Triest nicht perfect sein wird, so daß die neue Linie eine Zeit lang bloß als Localbahn betrieben werden müßte. Gegenwärtig unterliegen die letzten Vorschläge der Südbahn der Prüfung im Handelsministerium.

(Zur Gewerbe-Novelle.) Das Ministerium des Innern hat aus Anlaß vorgekommener unrichtiger Entscheidung der Gewerbebehörden die Länderstellen aufmerksam gemacht, daß bei der Entscheidung über die Zulassung zum Antritte eines Gewerbes die Frage des localen Bedarfes nur dann in Betracht zu ziehen ist, wenn es das Gewerbe-gesetz ausdrücklich vorschreibt. Es sei daher in solchen Fällen nicht gerechtfertigt, die Zulassung zum Antritte eines Gewerbes bloß deshalb zu verweigern, weil in dem betreffenden Orte schon mehrere derartige Gewerbe bestehen. Diese Entscheidung ist von großer Wichtigkeit für die freie Entwicklung des Gewerbebestandes, da ja sonst die Genossenschaften durch die Erklärung, es sei dieses Gewerbe genugsam im Orte vertreten, die Bildung eines jeden neuen Gewerbes leicht verhindern könnten.

(Das allgemeine krainische Veteranencorps) unter dem a. h. Protectorate Sr. Majestät des Kaisers hielt am 13. d. M. seine dießjährige, sehr zahlreich besuchte Generalversammlung. Nach dem Rechnungsabschlusse pro 1886 betragen die Einnahmen 2692 fl. 96 1/2 kr., die Ausgaben 2664 fl. 76 1/2 kr., der Casserest somit 28 fl. 20 kr.; der Vermögensstand beziffert sich auf 5555 fl. 75 kr.; für Krankheits- und Begräbniskosten wurden 912 fl. an Unterstützungen ausbezahlt. Betreffs der Krankenunterstützung wurde beschloffen, diese künftig nach der Zahl der Tage der Krankheit und nicht, wie bisher, im gleichen Ausmaße immer nach einer Anzahl von Wochen zu gewähren. Die Versammlung faßte ferner einbellig den Beschluß, daß das Veteranencorps im Sinne der bezüglichen Ausführungsbestimmungen als Gesamtkörper in den Landsturm eintrete.

(Die Stellung der Wehrpflichtigen in Krain) findet an nachgenannten Tagen statt: in Adelsberg am 21., 22. und 23. April; in Bischoflack am 14., 15., 16., 17. und 18. März; in Feistritz am 25. und 26. April; in Gottschee am 18., 19., 20. und 21. April; in Groß-Laschitz am 25. und 26. April; in Gurkfeld am 16., 17., 18., 21., 22., 23., 24. und 26. März; in Idria am 4., 5. und 6. April; in Krainburg am 21., 22., 23., 24. und 26. März; in Laibach (Stadt) am 1. und 2. März; in Laibach (Umgebung) am 12., 13., 14., 15., 16. und 18. April; in Ober-Laibach am 2., 4. und 5. April; in Littai am 11., 12., 14. und 15. März; in Laas am 18. und 19. April; in Loitsch am 15. und 16. April; in Prevoje (Egg) am 4., 5. und 7. März; in Radmannsdorf am 28., 29., 30. und 31. März; in Reifnitz am 22. und 23. April; in Rudolfs-werth am 28., 29., 30. und 31. März und 1., 2., 4. und 5. April; in Stein am 9., 10., 11. und 12. März; in Tschernembl am 12., 13., 14., 15. und 16. April; in Weizelburg (Sittich) am 8. und 9. März; und in Wippach am 12. und 13. April.

(Der Deutsche Schulverein) zählt am Schlusse des Jahres 1886 in Oesterreich 1021 Ortsgruppen; darunter 84 Frauen- oder Mädchen-Ortsgruppen, u. zw.: in Wien 20 (darunter 10 Frauen-Ortsgruppen), Niederösterreich 139 (5 Frauen-Ortsgruppen), Oberösterreich 58 (4 Frauen-Ortsgruppen), Salzburg 7 (1 Frauen-Ortsgruppe), Steiermark 96 (5 Frauen-Ortsgruppen), Kärnten 37 (1 Frauen-Ortsgruppe), Krain 7 (1 Frauen-Ortsgruppe), Küstenland 3 (1 Frauen-Ortsgruppe), Tirol 10, Borarlberg 3, Böhmen 459 (38 Frauen-Ortsgruppen), Mähren 135 (14 Frauen-Ortsgruppen), Schlesien 44 (3 Frauen-Ortsgruppen) und Bukowina 3 (1 Frauen-Ortsgruppe).

(Vom südösterreichischen Gau-turntag.) Bei dem in Graz abgehaltenen Gau-turntag erschienen 53 Delegirte aus verschiedenen

Orten Steiermarks, Kärntens, Krains und aus Triest. Der Antrag Engelmann's (Triest), der Gau wolle den Bau einer deutschen Turnhalle in Triest, welche die Vereinigungsstätte aller Deutschen dieser Stadt bilden soll, möglichst unterstützen, wurde einstimmig angenommen und der Gauturnrath beauftragt, an die Landtage Petitionen um Subventionierung des Gaus zu richten, sowie einen öffentlichen Aufruf an die deutschen Lehrer der Volksschulen Innerösterreichs zum Zwecke einer intensiveren Förderung des deutschen Turnwesens zu erlassen.

— (Zur heurigen Rekrutierung) wurde wieder die vierte Altersklasse berufen.

— (Von der Südbahn.) Vom 21. Februar ab werden die Sitzzüge der Kärntnerlinie Nr. 401 und 402 nicht wie bisher von Marburg, sondern erst von Klagenfurt nach Franzensfeste verkehren. In Folge dessen wurden auch die an diese Züge bisher angeschlossenen Sitzzüge zwischen Pragerhof und Marburg aufgelassen.

— (Restitutionsfluid.) Während der Verhaarungs-Periode der Pferde sind solche den Einflüssen der Witterung weit mehr zugänglich als zu anderen Zeiten, und jeder sorgsame Pferdebesitzer widmet dieser für die Schönheit des Pferdes so wichtigen Periode seine vollste Aufmerksamkeit und ist bestrebt, durch Anwendung entsprechender Mittel die natürlicher Entwicklung zu unterstützen. Erprobt auch in dieser Richtung ist Kwizda's k. k. ausschließlich priv. Restitutionsfluid für Pferde, erzeugt vom k. k. österr. und königl. rumänischen Hoflieferanten Franz Joh. Kwizda in Korneuburg.

Vom Bückertische.

Die wohlthätige landesfürstliche Hauptstadt Laibach. Unter diesem Titel hat der Professor am hiesigen Gymnasium, Herr B r h o v e c, eine Reihe von Beiträgen zur Culturgeschichte Laibachs veröffentlicht; diese beschäftigen sich jedoch nur mit dem äußeren Aussehen der Stadt von der Zeit ihrer Entstehung an bis zur französischen Occupation, bringen aber auf diesem Gebiete viele neue oder bisher nur wenig bekannte oder an den verschiedensten Orten zerstreut gewesene Daten; dieselben wurden meist dem hiesigen händischen Archive entnommen. Falls das Werk, das mit Unterstützung der kaiserlichen Sparcasse erschienen ist, Anklang fände, stellt der Verfasser eine Fortsetzung in Aussicht, worin das politische, sociale und mercantile Leben der Stadt in früheren Zeiten — also jedenfalls culturgeschichtlich weit bedeutsamere Materialien, als sie der vorliegende Band enthält — behandelt werden würde. Dem Buche ist auch ein Plan der Stadt aus dem Jahre 1745 beigegeben.

Eine kaum zu übertreffende Fülle des Interessanten bietet das soeben erschienene 6. Heft von „Vom Fels zum Meer“ (herausgeg. von W. Epeiman). Es wird eröffnet mit einem spannenden Roman „Das Geheimniß des Hulse“ von Valduin Wöllhausen; daran schließt sich ein Aufsatz zur Schulreform von Prof. W. Preber, dem wiederum eine anziehende Schilderung Kölns folgt, die mit 17 Illustrationen geschmückt ist. Hierauf folgen größere Beiträge von Prof. Dertel über diätetische Kuren, Johannes Scherr, „Die Jesuiten“, „Auld“, „Jugendliche Verbrecher“, „Kordou“, „Französische Akademie“ (illust.), „Walter, Bahlen und Ziffern“, „Diercks“, „Ein tunesisches Lebensbild“, K. Müller, „Laudensport“ (beide illust.), „Novellen von Tokai (Was ist unter der Erde) und Schreibershofen (Was die Mären sahen), Gedichte von Amers, Sturm, Zeimann, die reich ausgestattete Rubrik „Der Sammler“ und zu alledem noch 5 werthvolle Kunstbeilagen. Angesichts dieses Heftes muß man zugestehen, daß es „Vom Fels zum Meer“ thatsächlich versteht, seinen hohen Rang zu behaupten.

Verstorbene in Laibach.

Am 7. Februar. Franz Luzar, Tischler, 33 J., Castellgasse Nr. 12, Lungentuberculose.

Am 8. Februar. Eugenie Bamberg, Fabrikbesizers-Tochter, 14 J., Bahnhofgasse 15, Gehirn-lähmung. — Franziska Subadobnik, Arbeiterin, 21 J., Lirnauer-gasse 6, Tuberculose.

Am 9. Februar. Apollonia Gorse, Tischlers-Tochter, 2 Tage, Brunnengasse 17, Schwäche. — Stefanie Bizjal, Aufsehers-Tochter, 1 1/2 Mon., Südbahnstraße 1, Lebensschwäche. — Maria Schiman, Bildhauers-Tochter, 3 Mon., Nathausplatz 10, Schwäche.

Am 10. Februar. Elisabeth Dore, Arbeiterin, 73 J., Dompfah 15, Lungentuberculose. — Bartholomäus Cernobla, Arbeiter, 68 J., Burggasse 12, Wasserlucht. — Max Wittermayer, Arbeitersohn, 3 J. 6 M., Triesterstraße 20, Krallen.

Am 11. Februar. Katharina Ruk, Köchin, 56 J., Schiefhüttgasse 3, Tuberculose. — Maria Spiller, Pflanzenträgergattin, 31 J., Petersstraße 60, Sclerose. — Max Mervar, Heizersohn, 3 J., Petersstraße 53, Scharlach.

Am 15. Februar. Johann Maček, Arbeitersohn, 4 J. 6 M., Slovca 33.

In Spitalen:

Am 31. Jänner. Maria Hafner, Näherin, 30 J., Lubertulose. — Am 1. Februar. Josef Lantich, Arbeitersohn, 4 J.,

Morbillen. — Johann Jeran, Bettler, 79 J., Marasmus senilis. — Barthelma Worn, Bäcker, 27 J., Auszehrung. — Johann Seigel, Inwohner, 59 J., Vitium cordis. — Am 2. Februar. Franz Rosenina, Inwohner, 59 J., Gangraena senilis. — Am 3. Februar. Franz Corman, Inwohner, 78 J., Marasmus. — Am 4. Februar. Franz Arto, Tischler, 76 J., Marasmus senilis. — Am 5. Februar. Leopold Traun, Schuster, 32 J., Tuberculose. — Am 6. Februar. Luca Partel, Arbeiter, 50 J., Hydrothorax. — Mathias Elana, Dachdecker, 42 J., Tuberculose. — Am 7. Februar. Josef Grünthal, Besizer, 57 J., Lungentuberculose. — Mathias Turman, Bergknappe, 34 J., Epilepsie. — Johann Tesenovec, Inwohner, 69 J., Apoplexie. — Am 8. Februar. Ignaz Korbar, Arbeitersohn, 3 J., Marasmus. — Ursula Kolar, Inwohnerin, 68 J., Marasmus senilis. — Am 10. Februar. Franz Gollinöar, Inwohner, 75 J., Marasmus senilis. — Helena Mojic, Arbeiterin, 43 J., Tuberculose pulmonum. — Am 13. Februar. Josef Dimic, Arbeiter, 61 J., Pneumonia. — Am 14. Februar. Jakob Sento, Inwohner, 61 J., Oedema pulmonum.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Datum	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
11	744.1	0.1	3.5	- 5.5	1.2	Schneefall, abwechselnd trüb, Aufthauung.
12	744.8	0.3	3.9	- 1.9	1.8	Ganz bewölkt, Abends Schneefall.
13	743.4	1.7	4.8	- 0.8	0.0	Bewölkt, Aufthauung.
14	740.1	1.8	4.0	- 0.5	0.0	Anhaltend bewölkt.
15	743.0	-- 2.4	1.5	- 5.3	0.0	Morgennebel, dann ziemlich heiter, windig, Abendroth.
16	745.4	-- 9.2	- 5.0	- 11.0	0.0	Heiter, durchdringend kalter Wind.
17	741.8	- 10.6	- 5.0	- 17.0	0.0	Vormittags heiter, Nachmittags bewölkt, kalter Wind.

Eingefendet.

Herr Franz Joh. Kwizda
k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant
und Kreisapotheker in Korneuburg.

Wir Unterfertigten bekundigen hiemit, daß das k. k. priv. Restitutionsfluid von Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant in Korneuburg, durch mehr als 5 Jahre bei unseren Tramway-Pferden verwendet wird und daß uns die heilkräftige Wirkung desselben besonderen Nutzen brachte. Wir unterlassen es daher nicht dieses ausgezeichnete Mittel allen Pferdebesitzern wärmstens zu empfehlen.

S m y r n a, am 15. April 1886.

A. Cussat & A. Molly.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid“ in heutiger Nummer. (2184)

Wer Freunde hat, darf sich über Neider nicht wundern, ist es doch einmal so im Leben, daß sich das Wort Schiller's „Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu Theil“ nur zu sehr bewahrheitet. Es darf daher die Freunde von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen nicht benutzigen, wenn zwischen die Worte des Dankes und der Anerkennung auch hier und da einmal ein Unzufriedener seiner Ansicht Lust macht. Allen es recht zu machen, ist nicht möglich und so werden sich zu den vielen Tausenden, welche den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen Hilfe und Heilung verdanken, auch Einige gefellen, die mit denselben nicht zufrieden gewesen sind, ohne daß hierdurch nur die geringste Berechtigung gegeben wäre, auf den allgemeinen Werth des Mittels Schlüsse zu ziehen. Erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken. (2241)

Anerkennung.

Geehrter Herr Popp! Es gereicht mir zur großen Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß mein Wagenleiden jetzt sehr viel besser ist, als zuvor. Ich bin nun ganz wohl und betrachte Sie allein als meinen Lebensretter, denn ich habe früher schon so viele Doctoren und aller Evidenz halber gebraucht und hat mir nichts geholfen. Nur durch den Gebrauch Ihrer vortheilhaften Pulver war es möglich, den langwierigen Wagenkarr mit allen begleitenden Nebenbeschwerden in kurzer Zeit zu befeitigen. Ich habe Sie und Ihr Verfahren schon sehr vielen Leidensgenossen empfohlen und werde dies auch später thun. Hochachtungsvoll bezichtigt Dank.

Hochachtungsvoll Johanna Marchetto,
Virtualienhändlerin, Grabenstraße 45.

G r a z, Steiermark, 18. 6. 86.
NB. Als geeignete Lectüre wird allen Verdauungsleidenden die Prof. Dr.

Magen-Darmkatarrh

empfohlen. Dasselbe ist gegen Coliciden von 10 kr. von
J. D. Popp's Poliklinik in Heide (Hollstein)
zu beziehen. (2036)



Laibacher

Deutscher Turnverein.

Dienstag, den 22. Februar 1887

im Casino-Glassalon

Familien-Abend

zum Besten der durch den Theaterbrand
verunglückten Mitglieder der hiesigen
Schaubühne. (2266)

Anfang 8 Uhr. Entrée 1 fl.
Ueberzahlungen werden dankbarst angenommen.

Epilepsie

(Fallsucht)

wird geheilt, meist schon mit den ersten Mitteln
(à 3 fl.). Im Bedarfsfalle wird nähere Mittheilung
erbeten vom Special- und Gemeindegarzt
F. Plangger in Thaur bei Hall (Tirol).
Einige Geheilte aus jüngerer Zeit: Wa. v. St. Von Hallucht geheilt.
Wa. in J. Nach der ersten Medizin kein Anfall mehr. Fa. in Fa. Nach
6 Wochen von den Anfällen befreit. Gu. in Kd., Ungarn. 2 Mädchen
nach den ersten Mitteln von Hallucht geheilt. Ga. in A. Nach dem
Einnehmen kein Anfall mehr. B. in Schl. Alle 3 Epileptischen wurden
schnell geheilt. K. in Sch. Es kam kein Anfall mehr. (2250)

Verkauf eines Waarenlagers!

Zur Vermeidung eines Ausverkaufes wird das zur
Matthäus Presker'schen Concurs-
masse in Rann

gehörige Waarenlager sammt Gewölbeinrichtung, sowie die übrigen
Fahrnisse, als Haus- und Zimmereinrichtung etc. in Pausch
und Pogen, wie solche gerichtlich beschrieben und geschätzt wurden,
im Offertwege gegen sogleiche Uebernahme und Baarzahlung
veräußert.

Die diesfälligen Offerte sind bis 15. Februar 1887 beim be-
fertigten Concursmassenverwalter einzubringen.

Offerte unter 4000 fl. werden nicht berücksichtigt.
Das Waarenlager kann besichtigt und vom Inventar in der
Kanzlei des Concursmassenverwalters Einsicht genommen werden.

Dr. Guido Srebre,

Matthäus Presker'sche Concursmasse-
Verwalter in Rann.

(2257)

Sebastian Leopold,

Glanzwichs-, Nachtlichter-, Lederfett- und
Metall- = Pug- = Pasta- = Fabrik (seit dem
Jahre 1866 bestehend), Siegellack- und Meiß-
Niederlage,

Graz, V., Gries, Karlanerstraße 3,

empfiehlt bestens seine von sämmtlichen k. k. Truppenkörpern
und von den kaiserlichen Aerzten als vorzüglich anerkannte
und auf den Ausstellungen von Graz und Triest prämirte,
allgemein beliebte

Roh-Vaseline,

vorzüglichstes Lederfett, auch Ge-
wehrfett und Hufsalbe

(absolut säurefrei). (2264)

gelb und schwarz, ist das beste Leder-Conservierungsmittel,
macht das sprödeste Leder sofort ungerinnlich und elastisch,
indem es in die feinsten Poren eindringt, das ganze Leder gleich-
mäßig durchzieht und dabei die Vermoderung, sowie vor-
Vertrauen und Schimmel beständig abwehrt, mithin für sämmt-
liches Schuh- und Lederwerk im Magazin, wie auch vor Nässe-
unbedenklich ist. Wasser und Preisicant auf Verlangen franco.

Der Besitz einer F. Wertheim'schen feuer- und einbruchssicheren CASSIE

ist heute für wohlhabendere P. T. Persönlichkeiten ein dringendes Bedürfnis geworden, und es schiene daher Niemand die so überaus geringen Anschaffungskosten, welche in gar keinem Verhältnisse zu der Gefahr stehen, der das bezugliche Eigentum bei Nichtbestehen einer solchen angelegt ist.

Schade daher zum Ankauf solcher immer hier auf Lager habenden **Cassen** ganz ergebnis ein.

Die Vertretung der k. k. privilegierten Cassen-Fabrik **F. Wertheim für Krain** bei (2249)

Franz Dettler, Laibach, Altermarkt, vis-à-vis der eisernen Brücke.

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. anderer Blätter.

500 Mark in Gold wenn Großlich's Gesichtsalbe nicht alle Hautunreinigkeiten, als: Sommerfrosen, Leberflecke, Sonnenbrand etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. — Keine Schminke. — Preis 80 Kr. — Hauptversandungs-Depot bei **J. Großlich** in Brünn (Mähren). Laibach: **Ed. Wahr, Parfumeur.** 2235

Warenhaus Johann Weiss in Brünn Ferdinandsgasse Nr. 7.

Brünner Sommer-Kammgarn-Stoffe waschbar, wunderbare Dessins, 60 cm. breit, 1 completer Männer-Anzug garantiert, 7 Met. fl. 3.50.

Brünner Anzug-Stoffe in vorzüglicher Qualität, 135 cm. breit, rein Wolle, 1 completer Männeranzug fl. 5.—.

Echte Ramburger-Webe das Beste für Herren-Wäsche, 1 Stück garantiert 30 Ellen $\frac{1}{2}$ breit fl. 8.50.

Hausleinwand echte Römerstädter, vorzüglich geeignet für Herren-, Frauen-, Kinder-Wäsche, garantiert 29 Ellen, 1 Stück $\frac{1}{2}$ breit fl. 4.50, 1 Stück $\frac{1}{4}$ breit fl. 5.75.

Brocat, das Neueste und Elegante für Damenkleider, rein Wolle in allen modernen Farben, 15 Meter fl. 5.50 auf ein complettes Kleid.

Boston, das Neueste für Damenkleider, garantiert laugerecht, in den modernsten Mustern, 1 Kleid 10 Meter fl. 3.—.

Frauen-Hemden aus Kraftleinwand oder Chiffon, complete Größe mit Spitzenbesatz, 6 Stück fl. 3.75.

Damen-Kleider-Stoffe echt franz. Satin mit breiter Bordure, das Neueste und Elegante dieser Saison, 1 complettes Kleid, 10 Meter fl. 4.—.

Frauen-Schürzen aus Chiffon, Breten, Kobolinen und Oxford, rund umher mit Spitzen in modernen Façons, 6 Stück fl. 2.—.

Chiffon, sehr gute Qualität, vorzüglich geeignet für Herren-, Frauen- und Kinder-Wäsche, 90 cm. breit garantiert 30 Ellen, 1 Stück fl. 5.50.

Versendet per Post-Nachnahme. (2265) Muster und Preisblätter gratis und franco.

Ettlinger & Co. Kaffee - Delicatessen direct von Hamburg. Billigste Preise, Reelle Bedienung.

Unter durch jahrelanges Bestehen bewährtes Waaren-Haus versendet portofrei unverzollt (der Verzollung kann hier nicht entrichtet werden) in bester erprobter Waare durch direkten Waaren-Einkauf zu nachstehenden überaus mäßigen Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung:

Kaffee , ungerb. feinschmeck., alle gangb. Sorten in Säcken, Preis per 5 Kilo	Nr. 0	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3
	fl. 3.60	fl. 4.20	fl. 4.60	fl. 5.00
	Nr. 4	Nr. 5	Nr. 7	Nr. 8
	fl. 5.20	fl. 5.55	fl. 5.50	fl. 5.75
	Nr. 11	Nr. 12	Nr. 15	Nr. 16
	fl. 6.10	fl. 6.65	fl. 4.45	fl. 7.20

Kaffee-Misch., 2 Sorten pr. 5 Kilo nach Wahl.

Dampferöfester glacirt. Kaffee in Pergament-Zute-Säcken über $\frac{1}{2}$ Jahr haltbar, No. 1/4 netto à fl. 4.70, à fl. 5.25, à fl. 5.50, à fl. 5.70, à fl. 5.90, à fl. 6.70 etc.

Kaffee-Muster gegen Einsendung von 10 Kr. per Sorte.

Kiel-Sproton, Saison-Delicat. feine goldgelbe Sproton in Säcken ca. 240 St. pro Met. 1 Kilo fl. 1.55, 2 Kilo fl. 2.65.

Sämtl. Preise portofrei, Verpackung gratis. Chinesischer Thee, elegant verpackt, Ia. Qual.

Grus-Thee No. fl. 1.70 | Congo ff. No. fl. 2.60
Souchong extra fl. 3.70 | Kaiser-Melange fl. 4.20

Rum Cuba, ff. vr. 4 Literfaß fl. 3.30
Jamaika, extra fl. vr. 4 Literfaß fl. 4.20
Arrac de Goa, extra fl. vr. 4 Literfaß fl. 4.70 u. 4.00

Klippische Ia. Isländische neue Waare per Paket 4 1/2 Kilo. Sub. fl. 2.70 und fl. 2.40

Caviar, neuer, milde gefalzen, sehr feinschmeckend, per Faß 1 Kilo. Inhalt ca. 2.50 fl. 4.15

Tafelreis fein 5 Kilo. fl. 1.25 u. extra fl. 1.40
Tapioca-Sago per 5 Kilo. fl. 2.25
Matjeshäringe ff. vr. 30 St. Sub. fl. 2.05
Makrelen frisch gef. 8 Dof. = 5 Kilo. fl. 4.05

Wir benutzen diese Gelegenheit, öffentlich für die uns zahlreich zugehenden Anerkennungs-Briefen, mit verbundenen Nachbestellungen, unseren besten Dank abzusprechen. Referenzen in den meisten, selbst kleineren Orten zu Diensten.

Unsere große Preisliste nebst Posttarif erhält Jedermann auf Verlangen gratis zugesellt.

Man wende sich vertrauensvoll an das verbürgt reelle Engros-Magazin von (2169)

Ettlinger & Co., Weltpostversandt, Hamburg.

60 sehr pikante Photographien In allen Buchhandlungen vorrätig.

nebst 2 groß. Bild. franco geg. M. 2.50, auch in Briefm. (Postf. Nr. 10) Landstr. Gothenburg Schweden. (2263)

Das Landsturm-Gesetz Populäre Darstellung aller Bestimmungen u. Vollzugsvorschriften des Landsturmgesetzes und seiner Wirkungen auf alle Rechte und Verbindlichkeiten der Bevölkerung.

Von Robert Stern. 3 Bogen. Geheftet. Preis 20 Kr. Mit Francopost (in Briefmarken) 25 Kr. Wiederverkäufer erhalten Provision.

Man verlange ausdrücklich nur: Das Landsturmgesetz aus Hartleben's Verlag und sende bei directen Bestellungen für jedes Exemplar 25 Kr. Briefmarken für 5 Exemplare, incl. Porto nur 1 fl. Postanweisung.

H. Hartleben's Verlag in Wien, I., Maximilianstraße 8. (2260)

Flüssiges Gold und Silber zum dauerhaften Vergolden u. Versilbern von Bilder- und Spiegelrahmen, Porzellan, Leder, Papier und allen anderen Gegenständen, Anwendung Jedermann geläufig. Preis per Flasche mit Pinsel fl. 1, 6 Flaschen fl. 5, 12 Flaschen fl. 9. Bestellungen sind zu adressiren unter „Gold“ an die Administration des General-Anzeigers in Brünn (Mähren). 2254

Ohne Vorauszahlung! **Brieflicher Unterricht** Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoir-Arbeiten. Garantirter Erfolg. Probebrief gratis. N. I. conc. commerc. Fachschule Wien, I., Fleischmarkt 16. Director Carl Porges. Abtheilung für brieflich. Unterricht. Bisher wurden 10 500 junge Leute der Praxis zugeführt. (2047)

1 überzeugen Sie sich! **Brilliant-Eisenglanz** zum Poliren von Defen, Sparherden etc., 5 Kilo franco jeder Post-Station 1 fl. 50 Kr. versendet **Alex. Herzog, Wien, I., Bräunerstraße 6.**

Sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko bietet ein altrenommiertes Pester Bankhaus ersten Ranges, die sich mit dem Verkauf gesetzlich erlaubter österr.-ung. Staatslose und Renten geg. Notenzahlung befassen wollen. Bei einigem Fleiße sind monatlich (2251) 100 bis 300 Gulden leicht zu verdienen. Offerte sind zu richten an die Administration der „Fortuna“ Budapest, Deák-gasse Nr. 3.

Tausende Tuchepons und Reste für den Frühjahrs- u. Sommer-Bedarf versendet zu nachstehenden Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages, jede Concurrnz schlagend:

3-10 Meter Anzugstoff, guter Qualität, genug f. einen completen Herrenanzug	fl. 3.25
3-10 Meter Anzugstoff, feiner modernster Dessins	fl. 4.—
3-10 M. Anzugstoff, feinsten modernster Dessins	fl. 6.50
3-10 Meter Anzugstoff, hochfeinst, modernster	fl. 9.—
2-10 Meter Ueberzieherstoff auf completen Ueberzieher, rein Wolle	fl. 3.90
2-10 M. Ueberzieherstoff, modernste Farben, fein	fl. 5.80
2-10 Meter Ueberzieherstoff, feinst	fl. 8.—
3-25 Meter schwarzes Tuch, rein Wolle, completen Salonanzug gebend	fl. 7.75
3-25 Mtr. schwarzes Tuch, feinst	fl. 10.—
6-40 Mtr. Feinzeug oder Kammgarn, waschsch. f. schön. Sommer-Anzug	fl. 3.—
1 Biquegilet, schönste Dessins	fl. —55

Stoffe jeder Art für Damenmäntel und Jacken, für Knaben-Garderobe, sowie alle Sorten Tuch- u. Schafwollwaaren billig. Muster-Collection enthaltend alle Gattungen, gegen 10 Kr. in Marken.

D. Wassertrilling, Tuchhändler in Vöcklabruck nächst Brünn.

Bestes Trinkwasser. **MATTONI'S GIESSHÜBLER** reinstes alkalisches SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. **Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.**

Emil Storch, WIEN, Adlegasse Nr. 14, versendet mit Nachnahme (oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages)

Ein Rest Laufteppich, 10-12 Meter, Ia Qualität fl. 3.50

Ein Rest Laufteppich, 10-12 Meter, IIa Qualität fl. 2.50

Jute-Garnitur, 2 Bettdecken, 1 Tischdecke, zusammen fl. 3.50

Jute-Vorhang, 4farbig, sammt Draperie u. Embraffen fl. 2.30

Jute-Tischtuch, türkisches Muster, ringsumher mit Franzen fl. 1.—

Jute-Bett-Vorleger mit breit. Franzen fl. —.65

Flanell-Vorleger mit Landschaftsbild. fl. 1.—

Wirthschafts-Schürzen, gezeugt mit Waschfrigen, 6 Stück fl. 1.50

Pferde-Decken, 2 Met. lang, 140 Ctm. breit, fl. 1.50

Damast-Gradl, Ia Qualität, 30 Wiener Ellen fl. 5.50

Chiffon, beste Qualität, 30 Wiener Ellen fl. 5.—

Tricot-Leibchen, Ia Qualität, 3 St. fl. 2.—

Leinen-Handtücher, mit rother Bordure, 6 Stück fl. 1.20

Frottir-Handtücher mit rother Bordure, 6 Stück fl. 1.50

Hausleinwand, 30 Wiener Ellen fl. 4.20

Rumburger Oxford, 30 Wiener Ellen fl. 5.—

Rumburger Leinwand, 30 Wiener Ellen fl. 7.—

Prossnitzer Barchent, blau, braun und weiß, 30 Wiener Ellen fl. 4.50

Sternberger Canavas, gefaltet in allen Farben, 30 Wiener Ellen fl. 6.—

Schafwoll-Loden, das Neueste und Dauerhafteste für Damenkleider, grau, drap und braun, auf ein compl. Damenkleid 15 Meter fl. 4.— (2252) auf ein compl. Damenkleid.

Nicht zu lassende wird ohne Anstand zurückgenommen und das Geld franco retournirt. Preisliste wird jeder Sendung beigelegt.

